Die Zeiten ändern sich

Autor(en): **W.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-466471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gens, wohl durch den Lärm, den die zerbrochene Vase gemacht hatte, angelockt, gerade hereingestürzt. Bleich, wie es sich nach einem solchen Unglück geziemt.

Ganz verdattert stotterte ich (übrigens sonst schon lange nicht mehr meine Gewohnheit) irgend etwas ... «Du, weisst Else — die Blumen — ich wollte riechen — nahm die Vase in die Hand — schau so —» ich wollte ihr das Unglück an der noch übriggebliebenen Genossin rekonstruieren, aber sie wehrte ganz erschrocken ab.

«Nein, lass doch, Du könntest diese auch noch fallen lassen!»

«Ich habe sie nicht fallen gelassen», verbesserte ich, «sie ist mir ausgeglitscht. Aber das hat ja nichts zu sagen, nicht wahr! Ich bringe Dir morgen eine ganz gleiche.» Dabei dachte ich mit Schaudern, dass sie mindestens 20 Franken kosten würde.

Sie schien zufrieden.

«Aber bitte, Du hast ja meinen Pudding noch gar nicht versucht,» warf sie mir jetzt vor.

Ach so — der verdammte Klotz, der war ja an dem ganzen Unglück schuld. Mochte er schlottern oder nicht, jetzt musste ich ihn auf alle Fälle probieren.

«Du hast doch Pudding gern», schmeichelte ihre Stimme weiter, «ich habe ihn extra gut gemacht und — eigenhändig!»

«Eigenhändig, — na, dann muss er ja gut sein!» glaubte ich ihr ein Kompliment machen zu müssen. Aber ganz heimlich stieg in mir doch das Grauen hoch. Wenn es nun mit der Güte des Klotzes war wie mit dem Schlottern. Dann musste ich ihn ja doch hinunterwürgen, ein freundliches Gesicht dazu machen, und beteuern, er sei fabelhaft gut.

Else beobachtete mich, als wäre sie ein Detektiv und ich eine millionenschwere Geldsendung, die sie zu überwachen hätte.

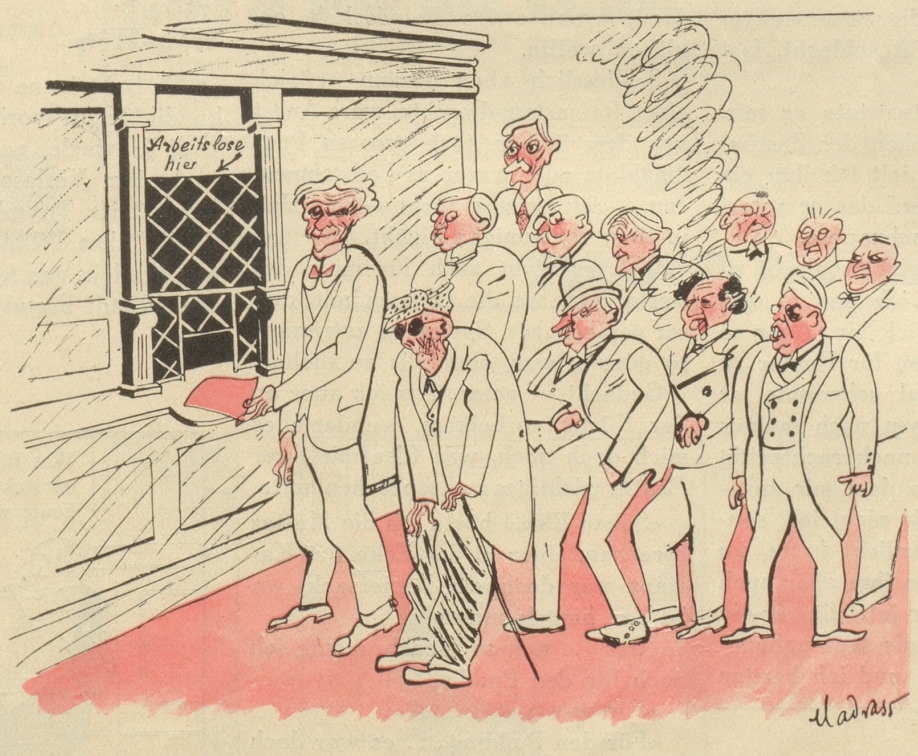
Wohl mehr deswegen, als aus wahrer Zuneigung zu der roten Masse führte ich eine tüchtige Portion zum Munde. Ihre neugierigen Blicke machten mich ganz verwirrt. Ganz allmählich begann die Masse in meinem Munde zu schmelzen, aber ich wagte nicht zu schlucken, denn je mehr der Schmelzprozess vorwärts ging, um so stärker wurde ein ganz verdächtiges Jucken und Brennen an Gaumen und Zunge. Dazu hatte das Ding einen wahrhaft teuflischen Geschmack. Ich würgte und drückte wie ein Hahn, der in einem Anfall von Grössenwahn eine Blindschleiche verschluckt statt eines Regenwurmes und diese weder vor- noch rückwärts bringen kann.

Da ... im Augenblicke höchster Not, — ich war mit Würgen gerade fertig, die Augen fingen vor Anstrengung zu tränen an ... da rief Elses Mutter diese zu sich in die Küche. Irgend ein gütiges Geschick wollte es sogar noch, dass als Ersatz der Hund, eine prächtige Dogge, auf mich zu kam, sich neben mir hinsetzte und mich mit der Schnauze zu stupfen begann. «Möchtest wohl auch Pudding? Sollst Du auch haben. Wirklich ein

Die Zeiten ändern sich

Einst spielte er im **Winter Karten.**
Jetzt soll er der holden **Kinder warten.**
Einst lockte den Mann der **Gefahren Spiel.**
Jetzt ist er umpflockt von **Sparren viel.**
Einst hauchte er: «Ich **liebe dich!**»
Jetzt schleicht er hin ganz **diebelich.**
Einst rief er: «Freiheit, **heisse Lust!**»
Jetzt heissts: «Wenn schon, dann **leise hust!**»

W. L.



Letzte Etappe der Weltkrise

Ford, Rockefeller, Vanderbild, Mellon, Rotschild & Co. stempeln!